

„Vom Segen gemeinsamer Arbeit“¹

Die Anpassungsstrategie der Neuapostolischen Kirche in der DDR

Olaf Wieland

Der Staatssekretär für Kirchenfragen² Dr. Klaus Gysi war der Neuapostolischen Kirche (NAK) sehr gewogen und drückte seine Sympathie und Wertschätzung mit folgenden Worten aus:

„Wenn ich nicht schon weltanschaulich gebunden wäre und müsste mich für einen Glauben entscheiden, dann käme nur die Neuapostolische Kirche in Frage. Ihre Dogmen sind tolerant und lebensbejahend. Eine friedfertige, harmonische und glückliche Glaubensgemeinschaft.“³

Als Vertreter eines Staates, welcher die Überwindung der Religion anstrebte, wurden andere Kirchen von ihm durchaus kritisch beurteilt, indem er beispielsweise in seinem am 5. März 1982 gehaltenen Vortrag „Die Politik der SED und des Staates gegenüber den Kirchen und Religionsgemeinschaften“ in Kleinmachnow „die katholische Kirche“ als „eine der größten und gefährlichsten konterrevolutionären Organisationen“⁴ bezeichnete.

Aber auch Kritik seitens der Kirche an der Vorgehensweise der staatlichen Behörden stellte er sich oft mit frapperender Offenheit. In der Rückschau berichtete ein Mitglied der Bundesleitung der Baptisten in der DDR aus dem Gedächtnis über ein Gespräch mit Gysi am 4. Oktober 1984 im Hotel Berlin am Alexanderplatz:

„Es waren etwa 30 Vertreter der Freikirchen gekommen. Klaus Gysi, ein sehr freundlicher Gesprächspartner und mit den Freikirchen der DDR vertraut, begann das Gespräch mit der Frage, wo uns Freikirchen in der DDR der Schuh drückt. Wir saßen im Kreis und es meldeten sich fast alle zu dem

¹ Zentralorgan der DDR-CDU „Neue Zeit“ vom 10.10.1964: „Vom Segen gemeinsamer Arbeit – Die Neuapostolischen Kirchen der DDR in ihrem Brief an Staatssekretär Seigewasser“.

² *Johannes Scholz*, Staatssekretär für Kirchenfragen, Freikirchenforschung (FF) 10, Münster 2000; Vgl. *Armin Boyens*, Das Staatssekretariat für Kirchenfragen, in: *Clemens Vollnbals* (Hg.), Die Kirchenpolitik von SED und Staatssicherheit, (Ch. Links Verlag 1997, wissenschaftliche Reihe des Bundesbeauftragten 7); siehe auch *Horst Doble / Joachim Heise* (Hg.), Klaus Gysi. Staatssekretär für Kirchenfragen 1979–1988, Berlin 2002.

³ Gespräche des Autors am 11.05.2010 und 29.05.2011 in Berlin mit dem ehemaligen Abteilungsleiter in der Dienststelle des Staatssekretärs für Kirchenfragen Günter Behnke. Dessen Aufgabenbeschreibung lautete: „Vorbereitung von Entscheidungsvorschlägen für den Staatssekretär; Verantwortlich für alle Rechts- und Grundsatzfragen, die im Zusammenhang mit Kirchen und Religionsgemeinschaften stehen sowie Bearbeitung des Valuta-Sonderbauprogramms; zuständig für die Anleitung und Kontrolle der Gästehäuser des Staatssekretärs; operative Tätigkeit“, zitiert aus: *Stephan Utpatel*, Geschichte, Aufgaben und Struktur des Staatssekretärs für Kirchenfragen und seiner Rechtsvorgänger (1950–1989), Fachschule für Archivwesen Potsdam (Abschlussarbeit), Potsdam 1993, Signatur 04 C 618.

⁴ MfS BV Neubrg., Abt. XX, Nr. 196, 99.

Thema. Viele nannten die ständige Bespitzelung ihrer Gemeinden durch die Stellen der Staatsicherheit als größte Belastung. Es beginnt mit dem ‚Klick‘ im Telefon und in den Gottesdienstbesuchen durch diese ‚Abhörer, Mithörer, Weitermelder bzw. Berichteschreiber‘. Dies erzeuge bei vielen in der Gemeinde Angstgefühle, auch bei den leitenden Pastoren und Gemeindegliedern. Gysi sprach nicht dagegen, sondern bestätigte und begründete diese Maßnahmen der Staatsicherheit, die letzten Endes auch zur Sicherheit der DDR gegen feindliche Unterwanderung führen.“⁵

So ist es nicht verwunderlich, dass Kirchenvertreter wie der bekannte evangelische Bischof Schönherr die Ernennung Gysis zum Staatssekretär als einen „Glücksfall“⁶ betrachteten, denn Gysi bemühte sich in respektvoller Art und Weise im Umgang mit seinen jeweiligen Gesprächspartnern und den ihm eigenem Humor um ein gutes Verhältnis zwischen Staat und Kirche.

Der neuapostolische Bezirksapostel Wilfried Klingler⁷ als Gast aus der BRD erinnerte sich gerne an ein von der Neuapostolischen Kirche lange im Vorfeld angestrebtes Treffen mit dem Staatssekretär für Kirchenfragen am 11. April 1988 im Rosenzimmer des Palasthotels in Berlin⁸, das

„auf Initiative von Bezirksapostel Pusch zustande kam. Die Gesprächsleiter waren Stammapostel-Helfer Fehr und Bezirksapostel Pusch. Das Gespräch fand in einer Atmosphäre gegenseitiger Wertschätzung und Freundlichkeit statt. Gysi stand der NAK positiv gegenüber und war auch gut informiert. Seine Aussagen waren kompetent.“



Dr. Klaus Gysi (6. v. l.) bei einem Treffen mit führenden Vertretern der NAK

Foto: Archiv Gesprächskreis „Toleranz im Glauben“, Hamburg

⁵ E-Mail vom 24.02.2010 von Siegfried Schmidtmann an den Autor.

⁶ *Albrecht Schönherr*, ... aber die Zeit war nicht verloren. Erinnerungen eines Altbischofs, Berlin 1993.

⁷ Bezirksapostel der Gebietskirche Mitteldeutschland.

⁸ Siehe Gruppenfoto vom Treffen des Staatssekretärs für Kirchenfragen Dr. Klaus Gysi mit hochrangigen Vertretern der NAK am 11. April 1988 im Rosenzimmer des Palasthotels, Foto dem Autor zur Verfügung gestellt von Günther Behnke, dem damaligen Abteilungsleiter beim Staatssekretär für Kirchenfragen, vorhanden im Archiv „Gesprächskreis Toleranz im Glauben“, Hamburg.

Ergänzend betonte Bezirksapostel Klingler: „Ich war nur zwei- oder dreimal in der DDR eingeladen und wurde dort stets zuvorkommend behandelt.“⁹

Als 1989 der polnisch-amerikanische Politikwissenschaftler Zbigniew Kazimierz Brzezinski einschätzte, dass im „Sowjetblock“ allein die DDR noch über ökonomische Entwicklungspotenzen und relative Stabilität verfüge¹⁰ und mehrheitlich keiner mit einem plötzlichen Zusammenbruch der DDR rechnete, sah es die NAK kirchenstrategisch für sinnvoll an, eine persönliche Begegnung mit Erich Honecker in die Wege zu leiten¹¹ und in einem öffentlichen Bekenntnis zum 40. Jahrestag der DDR für die aus ihrer Sicht segensreiche gemeinsame Arbeit mit den DDR-Staatsfunktionären zu danken.¹² Die NAK und der von 1957–1987 fungierende Verbindungsmann zur DDR-Regierung Bezirksapostel Wilhelm Pusch aus Berlin, welcher den Mauerbau „am 13. August 1961 als Maßnahme der Regierung sofort anerkannte“ und bekräftigte, dass dies „seiner und seiner Kirche absolut positiven Haltung zum Staat entspreche“¹³, rechnete nicht mit den kommenden Ereignissen.

Nachdem sich die NAK mit Erfolg in der DDR eingerichtet hatte, fiel plötzlich für sie unvorhergesehen am 9. November 1989 die Mauer. Das geplante Treffen der NAK mit Erich Honecker konnte nicht mehr stattfinden. Auf die Neuapostolische Kirche in der DDR treffen die Worte des tschechischen Schriftstellers und Politikers Vaclav Havel in seiner Neujahrsansprache 1990 im besonderen Maße zu:

„Alle haben wir uns nämlich an das totalitäre System gewöhnt und haben es als eine unveränderliche Tatsache hingenommen und dadurch eigentlich erst aufrechterhalten. Mit anderen Worten: Alle sind wir – wenn auch natürlich jeder in einem anderen Maße – für den Gang der totalitären Maschinerie verantwortlich, niemand ist nur Opfer, sondern alle sind wir zugleich ihre Mitgestalter.“

In der Zeit des Umbruchs wurde durch den Bezirksapostel Fritz Schröder aus Berlin der Kontakt zum Staatsapparat der DDR weiter gepflegt und die Gunst der Stunde genutzt für die Erschließung neuer Missionsgebiete in der damaligen UdSSR.¹⁴ Der Bezirksälteste Werner Simon, dem es 1974

⁹ E-Mail vom 05.05. 2011 von Bezirksapostel Klingler an den Autor.

¹⁰ Z. Brzezinski, Das gescheiterte Experiment. Der Untergang der kommunistischen Systeme, Wien 1989, 233, 239.

¹¹ Hubert Kirchner, Die Freikirchen und Religionsgemeinschaften in der DDR in ihrer Zusammenarbeit in der AGCK und in ihrem Verhältnis zum SED-Staat (Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“ [12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages], hg. vom Deutschen Bundestag, Band VI/2: Rolle und Selbstverständnis der Kirchen in den verschiedenen Phasen der SED-Diktatur), Frankfurt/M. 1995, 993.

¹² Neuapostolische Familie, Die Zeitschrift für das neuapostolische Heim in der Deutschen Demokratischen Republik, Nr. 9/1989, Sonderbeilage 07.10.1989, 40 Jahre DDR – 40 Jahre Geschichte der NAK in der DDR.

¹³ Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der Deutschen Demokratischen Republik – Bildarchiv (SAPMO-BArch), D0 4, 1537.

¹⁴ SAPMO-BArch, D0 4, 1537, Schreiben des Bezirksapostels Fritz Schröder vom 18.12. 1989 an die Regierung der DDR, Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates für Kirchenfragen Herrn Lothar de Maiziere.

„ein Herzensbedürfnis war, für die DDR einzutreten“¹⁵, zeichnete sich verantwortlich für die Zusammenarbeit mit dem neuen Staatssekretär für Kirchenfragen Kurt Löffler, der bisher als Staatssekretär im Ministerium für Kultur tätig war und 1988 die Nachfolge von Gysi antrat. Werner Simon wurde am 23. August 1987 in der mit Hilfe des Wachregiments „Feliks Dzierzynski“¹⁶ errichteten Kirche in Berlin Lichtenberg im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes aus Anlass der Zurruhesetzung des „langjährigen Kirchenpräsidenten Bezirksapostel Wilhelm Pusch“ durch Stammapostel Urwyler aus der Schweiz zum „offiziellen Beauftragten der Neuapostolischen Gebietskirchen in der DDR“¹⁷ benannt.



Innenansicht der Kirche in Berlin-Lichtenberg, Münsterlandplatz

Foto: BSIU-Kopie MfS VRD Nr.7163

Aufgrund der guten Zusammenarbeit zwischen dem Bezirksältesten Werner Simon und dem Staatssekretär für Kirchenfragen Kurt Löffler setzte dieser sich mit einem Schreiben vom 22. Mai 1989 an den Oberbürgermeister Krack von Berlin dafür ein, dass für Herrn Simon eine „Drei-Raum-Wohnung in Berlin Mitte“ zur Verfügung gestellt werden konnte:

„Werter Genosse Löffler, unter Bezugnahme auf Ihr Schreiben vom 22.05.1989 mit der Bitte um Unterstützung in der Wohnungsangelegenheit des Mitglieds der Kirchenleitung der Neuapostolischen Kirche, Herrn Werner Simon, habe ich festgelegt, dass 1990 eine Drei-Raum-Wohnung in Berlin-Mitte bereitgestellt wird.“¹⁸

- ¹⁵ *Christian Pietsch*, Im Benehmen mit dem Staate, Kirche im Sozialismus 3/1986, 122.
¹⁶ *Hagen Koch / Peter Joachim Lapp*, Die Garde des Erich Mielke. Der militärisch-operative Arm des MfS, Das Berliner Wachregiment „Feliks Dzierzynski“, Aachen 2008.
¹⁷ SAPMO-BArch, D0 4, 1537, Vertrauliches Schreiben der Neuapostolischen Kirche International mit Sitz in Zürich von Stammapostel Urwyler an die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, Staatssekretariat für Kirchenfragen, Herrn Staatssekretär Dr. h. c. Klaus Gysi vom 27. April 1987.
¹⁸ SAPMO-BArch, D0 4, 1537, Schreiben des Oberbürgermeisters von Berlin Herrn Krack an die Regierung der DDR, Staatssekretär für Kirchenfragen, Gen. Kurt Löffler vom 5. Juni 1989.

Die Entstehung der DDR muss im Zusammenhang mit der NS-Zeit betrachtet werden oder anders formuliert, „man müsse bis ins Jahr 1933 zurückgehen, denn ohne die Machtergreifung Hitlers seien die Teilung Deutschlands und das Jahr 1989 nicht denkbar.“¹⁹

Die „historisch belegbare Kollaboration der NAK mit dem menschenverachtenden NS-Regime“²⁰ blieb dem Ministerium für Staatssicherheit der DDR nicht verborgen.²¹ Während man „staatstragend“²² auf der Grundlage des 10. Glaubensartikels²³ in der Zeit des Nationalsozialismus „neupostolisch und nationalsozialistisch“²⁴ war und „die obersten Kirchenführer ihre schon lange bestehende Verbindung zur Partei und ihre Unterstützung der Partei sowie die Tatsache, dass Parteimitglieder in ihren eigenen Reihen waren, deutlich gemacht hatten“²⁵, so kaschierte die NAK ihre doch innere Abneigung gegen den DDR-Staat über „unbegrenzten Opportunismus“²⁶, um selbstbezogen eigene Vorteile und Vergünstigungen für die Kirche zu erreichen.

Unter welchen Gesichtspunkten die Parteizugehörigkeit „einer nicht ganz kleinen Anzahl“²⁷ neupostolischer Mitglieder zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) mit ihrem Bekenntnis zum Atheismus, das politische Engagement eines neupostolischen Gemeindeevangelisten

¹⁹ *Johannes Hartlapp*, Pressemitteilung 02/09, Herbsttagung des Vereins für Freikirchenforschung (VFF), Tagungsthema: „Vereinigung getrennter Freikirchen nach dem Fall der Mauer“.

²⁰ *Wolfgang Welsch*, Schwierigkeiten mit der Wahrheit. Eine kurze Eschatologie der Neupostolischen Kirche, Remscheid 2009, 163.

²¹ Vom Autor ausführlich dokumentiert in der für 2012 geplanten Monographie „Vom Segen gemeinsamer Arbeit. Die Neupostolische Kirche in der DDR“.

²² *Walter Drave*, Die Neupostolische Kirche in der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland 1933–1945. Zeittafel Neupostolische Kirche und Politische Geschichte, o. O. 2001, 3: „31. Juli 1933: Bei einer nationalsozialistischen Kundgebung im Frankfurter Hotel Kyffhäuser hält der politische Beauftragte der Neupostolischen Kirche Friedrich Bischoff eine Rede. Inhalt: Die Neupostolische Kirche sei staatstragend.“

²³ „Ich glaube, dass die Obrigkeit Gottes Dienerin ist uns zugute, und wer der Obrigkeit widerstrebt, der widerstrebt Gottes Ordnung, weil sie von Gott verordnet ist.“ Zitiert aus: Fragen und Antworten über den neupostolischen Glauben, herausgegeben vom Apostelkollegium, Frankfurt/M. 1938, 86; siehe auch: Der Reichsführer SS: Leitheft über die Neupostolische Gemeinde, Geheime Verschlusssache Nr. 52 1937, 19., Bundesarchiv Berlin Ziffer 36.

²⁴ *Michael König / Jürgen Marschall*, Die Neupostolische Kirche in der N.S.-Zeit und die Auswirkungen bis zur Gegenwart, Feldafing 1994.

²⁵ *Christine Elizabeth King*, The Nazi State and the New Religions. Five Case Studies in Non-Conformity, Toronto 1982, 137 (Übersetzung Christine Havemann).

²⁶ *Heidemarie Markmann-Kersten*, Sekte als Subkultur zwischen Kirche und Gesellschaft. Zu Begriff und Verständnis zeitgenössischer Sekten in der BRD, am Beispiel von drei Gemeinschaften, (Dissertation) Tübingen, 1979, 228–229.

²⁷ *Hubert Kirchner*, Die Freikirchen und Religionsgemeinschaften in der DDR in ihrer Zusammenarbeit in der AGCK und in ihrem Verhältnis zum SED-Staat (Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“ [12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages], hg. vom Deutschen Bundestag. Band VI/2: Rolle und Selbstverständnis der Kirchen in den verschiedenen Phasen der SED-Diktatur) Frankfurt/M. 1995, 991.

als SED-Parteisekretär²⁸ oder die Funktion als Offizier bei der Militärstaatsanwaltschaft in Berlin-Straußberg zu bewerten wäre, müsste diskutiert werden.

„Nach einem von mir gehaltenen Vortrag vor Offizieren 1986 bekannte sich in einem persönlichen Gespräch über kirchenpolitische Entwicklungen in der DDR ein hoher Offizier sehr offen und selbstbewusst zu seinem neuapostolischen Glauben und erzählte, dass er gerne an seine Erlebnisse in der Kinder- und Jugendzeit innerhalb der NAK zurückdenke.“²⁹

Dass sich leitende Amtsträger der NAK in Gottesdiensten auf den revolutionären neuapostolischen Matrosen Albin Köbis³⁰ beriefen, der als Vorkämpfer der Novemberrevolution am 5. September 1917 hingerichtet wurde,³¹ zeugt von ihrem Bemühen, vom Staat als loyale Glaubensgemeinschaft anerkannt und akzeptiert zu werden. Ehrhard Ludwig führte in seiner am 2. Dezember 1969 in der Humboldt-Universität Berlin verteidigten Dissertation aus:

„Bezeichnenderweise wird Albin Köbis nicht als Beispiel für ein echtes, christlich-humanistisches Verhalten im Gottesdienst herausgestellt, sondern als Legitimation gegenüber den staatlichen Organen der DDR.“³²

Der praktizierte vorausseilende Gehorsam der NAK – abseits von Ehrlichkeit und moralischer Aufrichtigkeit – stieß nicht immer auf Gegenliebe. Bei einem der Treffen beim Staatssekretär für Kirchenfragen mit Vertretern von Freikirchen aus der DDR in Anwesenheit der NAK kam es zum „scharfen Protest“ gegen die NAK, weil sie sich „unangenehm anbot.“ Johannes Schmidt – bis 1990 Vorsteher des Bundes Freier evangelischer Gemeinden in der DDR – beschreibt die damalige Situation:

„Ein Beispiel: Als ich das erstmal dabei war, zog der Vertreter der Neuapostolischen Kirche im Beisein des Staatssekretärs und ohne vorherige Absprache auf einmal eine Resolution zum sozialistischen Staat aus der Tasche, die sofort von allen unterschrieben werden sollte. Mein damaliger Begleiter unterschrieb sie. Ich saß neben ihm – ich war das erstmal dabei – und kochte innerlich über solch eine Frechheit der Neuapostolen. Dazu war mir nicht klar, ob ich meinen Mitbruder an dieser Stelle bloßstellen und nicht unterschreiben konnte. Ich unterschrieb dann schließlich auch. Die Resolution wurde schließlich von den Alt-Lutheranern gestoppt. Das Ganze löste einen scharfen Protest von uns aus, auch gegenüber den Abteilungsleitern.“³³

²⁸ *Horst Hartmann*, In der Welt, aber nicht von der Welt – Die Gotteskinder der Neuapostolischen Kirche, Norderstedt 2000, 78.

²⁹ Gespräche des Autors am 11.05.2010 und 29.05.2011 mit dem ehemaligen Abteilungsleiter in der Dienststelle des Staatssekretärs für Kirchenfragen Günter Behnke.

³⁰ Die Reichpietsch-Köbis-Gedenkstätte in Rostock, Berichte, Dokumente, Erzählungen vom Kampf der Roten Matrosen. Begleitheft der Ausstellung im Traditionsraum der Reichpietsch-Köbis-Gedenkstätte in Rostock, Hg.: Kulturhistorisches Museum Rostock, o. J.

³¹ Neues Deutschland vom 5.9.1957 (Berliner Ausgabe), Peterson, Die Schüsse in der Wahner Heide, zum 40. Jahrestag der Ermordung der revolutionären Matrosen Reichpietsch und Köbis.

³² *Ehrhard Ludwig*, Zur Wirksamkeit religiöser Ideologien unter Bürgern der DDR, nachgewiesen am Beispiel der neuapostolischen Kirche im Bezirk Erfurt, Humboldt-Universität, Sektion marxistisch-leninistische Philosophie, Berlin 1969, 23.

³³ *Johannes Schmidt*, Herr, wohin sollen wir gehen? Aus der Weimarer Republik durch das „Dritte Reich“ in die DDR ins vereinte Deutschland. Lebenserinnerungen des

Abgesehen von diesem Zwischenfall konnte sich aber die Neuapostolische Kirche dank ihrer konsequenten Anpassung an den DDR-Staat als Religionsgemeinschaft „eine gewisse Sonderrolle“ schaffen und sie wurde bei vielen Anlässen und Gelegenheiten – auch mit dem Ziel, „eine Kirche gegen die anderen auszuspielen, die Freikirchen gegen die großen Kirchen und umgekehrt“³⁴ – von den Staatsfunktionären als vorbildlich angesehen.

„Die AGCK erwies sich für uns als Kirchen insgesamt als gute gegenseitige Informationshilfe und half uns, manche dieser Intrigen eher zu durchschauen. Da die Neuapostolische Kirche nicht darin vertreten war, auch keinen Wert auf Kontakte mit uns legte, [...] hatte sie sich eine gewisse Sonderrolle geschaffen. Sie wurde uns ab und an als ‚verständnisvoll‘ für die Anliegen der DDR vorgehalten.“³⁵

Auch im DDR-Strafvollzug diente die Neuapostolische Kirche oft als Argument für Belehrungen von Strafgefangenen, wie man sich als sozialistische Staatsbürger zu verhalten hätte:

„Während meiner Haftzeit beim MfS (1984/85, § 220) kam unterschwellig von Seiten des Vernehmers zum Ausdruck, daß gerade die ‚kleinen Kirchen‘ und, Sie entschuldigen bitte den Ausdruck die ‚Sekten‘, doch vielmehr zu dem Staat DDR standen, als die evangelische Kirche. So z. B. wurde mir gesagt, daß es innerhalb der NAK keine Leute gab, die den Wehrdienst total verweigerten. Außerdem, so erfuhr ich in der Stasi-Untersuchungshaft in Frankfurt, ‚hätten die neuapostolischen Christen doch wenigstens die Jugendweihe erhalten.“³⁶

Selbst neuapostolische Glaubensgeschwister, welche mit dem DDR-Staat in Konflikt kamen, konnten auf kein Verständnis und Unterstützung von ihrer Kirche hoffen:

„Aufgrund von Aussagen vom Hörensagen darf wohl davon ausgegangen werden, dass neuapostolische Christen von dem Ministerium für Staatssicherheit für eine Bespitzelung von Glaubensgeschwistern in den Gemeinden gewonnen wurden, darunter auch ehrenamtlich arbeitende Seelsorger. Glaubensgeschwister, die von den Behörden aufgrund eines durch Bespitzelung ermittelten Fehlverhaltens nach dortigem Recht (z. B. Fluchtversuch) zur Rechenschaft gezogen und mit Freiheitsstrafe belegt wurden, haben in der Haft schlimmste psychische und sexuelle Gewalt aushalten müssen. Doch die Sanktionen durch die Gemeindeleitung nach Entlassung aus dem Gefängnis haben die Betroffenen als wesentlich gravierender, belastender, traumatisierender erlebt.

So wurden Betroffene beispielsweise von der Abendmahlfeier ausgeschlossen und per Anordnung dazu gezwungen, erst nach Gottesdienstbeginn ent-

letzten Bundesvorstehers der Freien evangelischen Gemeinden in der DDR, Witten 2008, 390.

³⁴ *Johannes Scholz*, Staatssekretär für Kirchenfragen, Freikirchenforschung 10, Münster 2000, 272.

³⁵ Zitat aus: Unveröffentlichter Brief von Dr. M. Böttcher an den Verf. v. 15.03.1999. in: *Scholz*, 272–273.

³⁶ <http://www.stasiopfer.de>: Gästebucheintrag des Organisten Martin Schulze vom 16. März 2004 als Antwort auf eine Anfrage des Betreibers der virtuellen Informationsplattform „glaubenskultur – Magazin zur Neuapostolischen Kirche“ Michael Koch vom 15. März 2004.

weder auf der Empore oder in einem abgeteilten Raum den Gottesdienst zu erleben und vor dem Ende das Kirchengebäude zu verlassen.

Und das über Monate! Als kaum aushaltbar wurde das Schweigen, das Ausgrenztwerden, das Nichtbeachtetwerden beschrieben.“³⁷

In Abrede sollte nicht gestellt werden, dass für manche neuapostolische Gemeindemitglieder und Amtsträger in der DDR das sozialistische Ideal ihren christlichen Vorstellungen eher entsprach als eine kapitalistische Gesellschaft. Der äußere Einfluss „durch die in Schule und den damaligen Massenorganisationen vermittelten ideologischen Inhalte trugen mit dazu bei, dass der Staat aus ideologischer Sicht im Prinzip bejaht wurde.“³⁸ Der neuapostolische Bezirksapostel Kurt Kortüm als inoffizieller Mitarbeiter (IM) des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS)³⁹ brachte „seine volle Ablehnung der kapitalistischen Kultur und Lebensweise zum Ausdruck, wie er sie selbst bei seinen Dienstreisen zum Stammapostel in Westdeutschland und in der Schweiz kennenlernte“ und bekannte „vom Gesamtanliegen der DDR beeindruckt zu sein“.⁴⁰ Auch in anderen Gesprächen „weiterer Amtsträger“, welche „nach Aktenlage und Verpflichtungserklärungen als Spitzel und geistliche Agenten der Geheimpolizei zuarbeiteten“⁴¹, kommt ein gewisser Stolz zum Ausdruck, mitzuwirken am Aufbau eines sozialistischen Staates.

Nach einer „Kontaktaufnahme zu dem stellv. Kirchenpräsidenten (Apostel) der Neuapostolischen Kirche (NAK)“ durch Mitarbeiter des MfS „am 26.04.1988 im Arbeitszimmer des Apostels des Bereiches Sachsen innerhalb des Apostelbezirkes Sachsen-Thüringen“ wurde in einem Treffbericht vom 05.07.1988 u. a. vermerkt:

„Seine positive Einstellung zu unserem Staat belegte er mit seiner ehemaligen ehrenamtlichen Tätigkeit als Kommandeur der ZV [Zivilverteidigung]⁴² in Gera. [...] Zur Frage der Ersuchenden auf Übersiedlung erklärte er sich spontan dazu bereit, bei Bekanntwerden von Angehörigen seiner Kirche, die sich mit derartigen Gedanken oder Absichten beschäftigen, mit diesen zu sprechen, um sie davon abzubringen.“⁴³

Zur Problematik der Kooperation von Geistlichen und Gemeindemitgliedern mit dem MfS – „und sei es durch scheinbar harmlose Informationen“ – äußert sich mit klaren Worten der Pfarrer Ludwig Große in seiner aktuellen „Streitschrift“.⁴⁴

³⁷ <http://www.lindd.de>: Bericht über außergewöhnliche Geschehnisse in der ehemaligen DDR, Schreiben an den Stammapostel vom 16. Juni 2009.

³⁸ *Roman Grafe*, Die Grenze durch Deutschland. Eine Chronik von 1945 bis 1990, Berlin 2002, 414.

³⁹ Beleg in: http://www.adfontes.apostolic.de/Fremd/nak_ddr.pdf.

⁴⁰ Bericht über die durchgeführte Werbung, Kriminalpolizei Leipzig, 07.09.71, K I, MfS BV Leipzig 1753/85, Band 1, 35; siehe auch *Olaf Wieland*, In der Stille den Glaubensweg gehen. Die Neuapostolische Kirche in der DDR, in: FF 18, Münster 2009, 265–280.

⁴¹ *Wolfgang Welsch*, Die verklärte Diktatur. Der verdrängte Widerstand gegen den SED-Staat, Aachen 2009, 72.

⁴² <http://www.ddd-wissen.de/wiki/ddd.pl?Zivilverteidigung>

⁴³ MfS HA XX/4-554, 32–33.

⁴⁴ *Ludwig Große*, Einspruch. Das Verhältnis von Kirche und Staatssicherheit im Spiegel gegensätzlicher Überlieferungen, Leipzig 2010, 232.

Neben den vorhandenen Strukturparallelen zwischen der NAK und dem DDR-Staat⁴⁵ war das Verhalten zur Obrigkeit nicht zuletzt auch in ihrem „Verständnis von Heil, Exklusivität, Heilsnotwendigkeit des Apostelamtes und Nachfolge in der Neupostolischen Kirche“⁴⁶ begründet, wonach „auf Grund der (charismatisch überhöhten) nahen Erwartung Jesu Christi“⁴⁷ und „extremen Übersteigerung des Glaubens an die eigene Auserwähltheit“⁴⁸ das Leben im Diesseits zugunsten der Jenseitserwartung in gewisser Weise relativiert wurde und an Bedeutung verlor. In diesem streng apokalyptischen Entwurf spielt zwangsläufig die Liebe zur „Welt“⁴⁹ keine nennenswerte Rolle. Bei der Betrachtung des Erdenlebens lediglich als Übergangsphase zur kommenden Erlösung lässt sich zeitweilige Anpassung und Unterwerfung unter widrige Lebensumstände leichter realisieren. Oberste Priorität war und ist die Bestandssicherung der eigenen Religionsgemeinschaft und die Erfüllung des „Primärauftrages, nämlich die Verkündigung des Evangeliums und die Seelenpflege.“⁵⁰

Bei einer zusammenfassenden kritischen Bewertung der sogenannten „Anpassungsstrategie“ oder „neupostolischen Politik der Anpassung als Taktik“⁵¹ der NAK in der DDR – auch ungeschminkt als „Kollaboration mit den Gottesverächtern“⁵² bezeichnet – erhalten die Ausführungen des 1991 verstorbenen Probstes zu Magdeburg Dr. Christoph Hinz im Kontext mit der NAK eine doppelte Gewichtung:

„Prinzipielle Taktik und opportunistische Rede sind in ihrer Selbstbezogenheit ‚Lüge‘. Lüge sucht sich selbst zu erhalten, u. U. auf Kosten anderer. Wahrheit liebt und sucht den anderen und setzt sich dabei dem Risiko und der Gefahr aus.“⁵³

Wenn auf der Arbeitstagung des Vereins für Freikirchenforschung 2011⁵⁴ in einem Vortrag festgestellt wurde, dass sich die Neupostolische Kirche

⁴⁵ *Pietsch*, 9.

⁴⁶ Vgl. Stellungnahme der Neupostolischen Kirche International (NAK) am 24. Januar 2006, der ein per Satellit übertragener Informationsabend am 04.12.2007 folgte.

⁴⁷ *Wolfgang Welsch*, Schwierigkeiten mit der Wahrheit. Eine kurze Eschatologie der Neupostolischen Kirche, Remscheid 2009, 74.

⁴⁸ *D. Müntz / H. Wachowitz*, Kirchen und Religionsgemeinschaften in der DDR – ohne den Bund Evangelischer Kirchen in der DDR, die Römisch-Katholische Kirche und die Russisch Orthodoxe Kirche sowie den Verband Jüdischer Gemeinden in der DDR, Institut für Marxismus-Leninismus der Ingenieurschule für Seefahrt in Warnemünde/Wustrow 1988, 26.

⁴⁹ „Welt“ = Wehe, Elend, Leid und Tod: Sprachterminus innerhalb der NAK.

⁵⁰ *König/Marschall*, 45: Schreiben von Bezirksapostel Karl Kühnle vom 16.06.1993 an einen Journalisten zur Frage der Unterstützung des Nazi-Regimes durch die NAK.

⁵¹ *Helmut Obst*, Neupostolische Kirche – die exklusive Endzeitkirche, Reihe Apologetische Themen 8, Neukirchen-Vluyn 1996, 82.

⁵² *Welsch*, Die verklärte Diktatur, 73.

⁵³ *Heino Falcke*, In der Bedrängnis für Erneuerung. Der Bruderkreis der evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen in der DDR vor und nach dem Mauerbau 1961, in: Schriftenreihe des Instituts für vergleichende Staat-Kirche-Forschung, Heft 21, Kirchen und Kirchenpolitik in Zeiten des Kalten Krieges, hg. von der Gesellschaft zur Förderung vergleichender Staat-Kirche-Forschung e. V., Berlin 2006, 29–81, hier 52.

⁵⁴ Arbeitstagung des Vereins für Freikirchenforschung im Bildungszentrum Elstal vom 6.–8. Oktober 2011, Tagungsthema: „Freikirchen in der Zeit des Nationalsozialismus“.

„zum Werkzeug und Helfer nationalsozialistischer Propaganda gemacht und sich insoweit von den christlichen Grundwerten – die zeitlos sind – entfernt hatte“⁵⁵, so steht eine offizielle Stellungnahme und Bewertung über die Haltung und Rolle der NAK in der Zeit des Nationalsozialismus und in den 40 Jahren DDR trotz Absichtserklärungen⁵⁶ durch die neuapostolische Kirchenleitung immer noch aus.

Die Mitglieder des Gesprächskreises „Toleranz im Glauben“ Hamburg möchten sich den Worten ihres Stammapostels Dr. Wilhelm Leber anschließen:

„Warum wird überhaupt unsere Geschichte behandelt? Nun, ich meine, die Geschichte ist ein Teil unserer Identität. Sie gehört also zu uns. Wir können sie nicht einfach verleugnen, auch wenn Dinge zutage gefördert werden, die unangenehm sind oder uns nachteilig ausgelegt werden können. Die Forderung, zur Wahrheit zu stehen, ergibt sich auch aus dem Evangelium. Und letztlich kann man aus der Geschichte lernen.“⁵⁷

⁵⁵ *Matthias Eberle*, „Die Überlebensstrategie der NAK während der NS-Zeit“ (Forschungsbericht), siehe Beitrag in diesem Jahrbuch.

⁵⁶ Zitat aus einem Schreiben des Medienreferenten Peter Johanning von der Neuapostolischen Kirche International vom 03.03.2006 an den Autor: „Es gibt natürlich entsprechende Bücher über das Verhalten der Kirchen im damaligen Arbeiter- und Bauernstaat. Darin sind auch Ausführungen über unsere Kirche vermerkt, die im Wesentlichen zu dem Ergebnis kommen, dass die NAK viel zu unpolitisch war, um Einfluss genommen zu haben. Wir waren für die Funktionäre der Parteiführung viel zu harmlos. Dies kann ich durch persönliche Gespräche mit Bekannten oder Apostelfreunden aus der ehemaligen DDR unterstreichen. Gewiss hat es Repressalien der verschiedenen Art gegeben, die rührten meiner Ansicht nach aber eher aus der allgemeinen christlichen Grundhaltung heraus, weniger wegen der Mitgliedschaft in unserer Kirche im Speziellen. Vermutlich werden wir eines Tages eine Art Abschlussbericht über das Leben der Neuapostolischen Kirche in der DDR veröffentlichen.“ Stammapostel Leber betonte zum Ende des per Satellit übertragenen Informationsabends der NAK am 04.12.2007, dass zur Haltung und Rolle der NAK in der Zeit des Nationalsozialismus und in der DDR die neuapostolische Kirchenleitung Stellung nehmen wird (Tonprotokoll des Informationsabends im Archiv Gesprächskreis „Toleranz im Glauben“, Hamburg).

⁵⁷ Zeitschrift „Unsere Familie“ vom 20.03.2008, 68. Jahrgang, Nr. 6.